Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 15 (1964)

Heft: 2

Artikel: Poröser Sandstein in Kappel

Autor: Peter, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

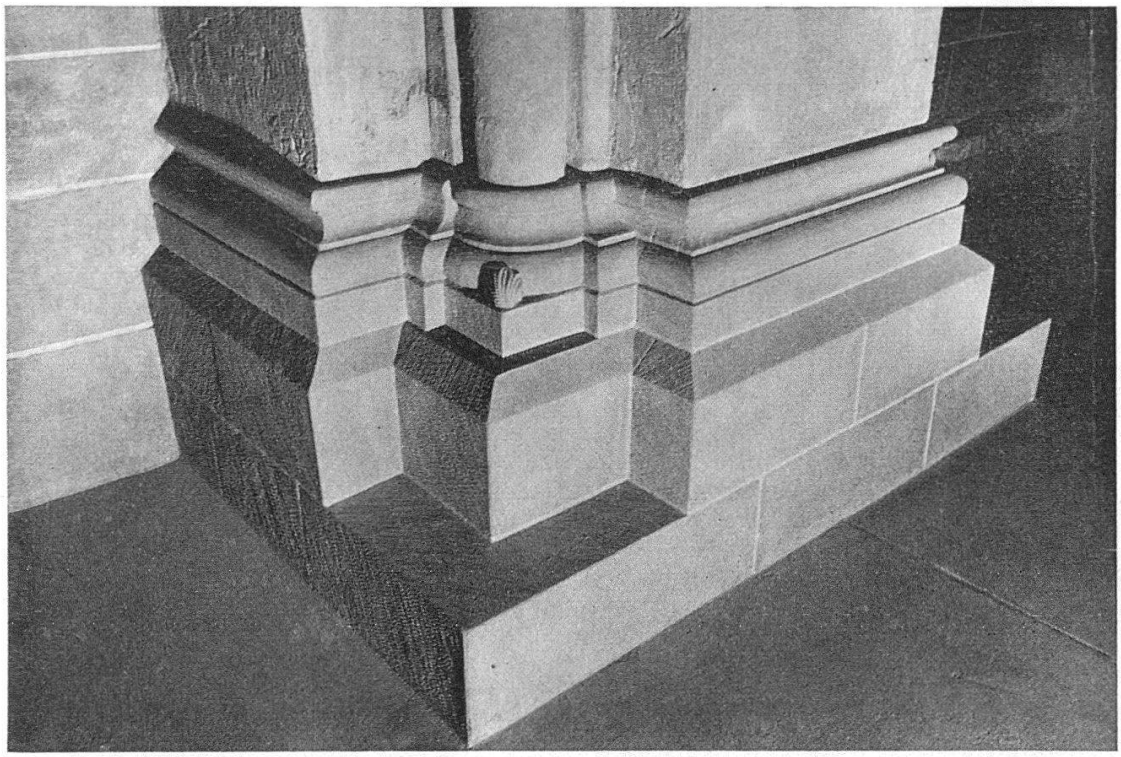
Kappel am Albis. Ehemalige Klosterkirche.
Basis des nordwestlichen Vierungspfeilers vor der Restaurierung

PORÖSER SANDSTEIN IN KAPPEL

Zürich

Mit dem Kredit von 350 000 Franken, den der Zürcher Kantonsrat am 21. November 1955 für Restaurierungsarbeiten in der Klosterkirche Kappel ZH bewilligte, die in den Jahren 1956/58 durchgeführt wurden, konnte als erste Maßnahme im Jahre 1956 der weiteren Zerstörung des Mauerwerkes durch aufsteigende Feuchtigkeit Einhalt geboten werden. Hausteine und Mauern bestehen aus stark hygroskopischem Molasse-Sandstein, der nach der Überlieferung im Buchsack bei Hausen a. A. gebrochen worden sein soll (Dr. H. Fietz, Kunstdenkmäler des Kantons Zürich Landschaft, Bd. I, S. 48). Dieses Material hat eine sehr schöne gelbgraue bis gelbgrüne Farbe, ist aber verhältnismäßig weich, da es die oberste Gesteinsschicht im Gebiet des Albis bildet. Diese ihm eigene Porosität hat im Laufe der Jahrhunderte bewirkt, daß die untersten Architekturteile stark verwitterten, und zwar nicht nur am Äußern, wo Regen und Schnee mithelfen, sondern auch im Innern der Kirche (Abb. oben). Insbesondere haben die Pfeiler der südlichen Arkade und die Nordseite der nördlichen Pfeiler am stärksten gelitten. Denn diese Teile werden auch im Hochsommer nie von Sonnenstrahlen getroffen, die wenigstens in der warmen Jahreszeit ein Austrocknen der Steine bewirken könnten. Im Winter sinkt die Temperatur im Kirchenraum je nach Witterung unter 0°, so daß das ständig feuchte Material gefriert und mit der Zeit abbröckelt.

Um diesen Prozeß für die Zukunft zu unterbinden, entschloß man sich, zwischen den Fundamenten und dem aufgehenden Mauerwerk eine wasserdichte Isolierung einzubauen. Sie besteht aus einer 0,5 mm starken Bleifolie, die beidseitig mit Bitumenpappe



Kappel am Albis. Ehemalige Klosterkirche. Dieselbe Basis nach der Restaurierung

Nr. 18 beklebt ist. In kurzen Abschnitten von höchstens einem Meter Breite brach man in verschiedenen Etappen das Mauerwerk mit Spitzeisen und Handfäustel oder mit einem Schlaghammer auf die notwendige Höhe heraus und schuf mit Beton eine horizontale, glatte Fläche als Auflager für das Isoliermaterial. Auf die Verwendung von Preßlufthämmern für das Herausspitzen wurde verzichtet, da man befürchtete, zu intensive Erschütterungen könnten zu Rißbildungen führen. Die einzelnen Abschnitte der Bleifolien überlappen sich, so daß nun am ganzen Bauwerk eine durchgehende Isolierschicht gegen aufsteigende Feuchtigkeit vorhanden ist. Die Ausmauerung der Hohlräume über der Isolierschicht erfolgte mit Kalksand-Vollsteinen. Um Setzungen möglichst auszuschließen, sind zwischen die Kalksandsteinschichten zwei 3 mm dicke und etwa 20 cm tiefe Stahlplatten eingemauert. Zwischen diese sind nach Erhärten des Mörtels Stahlkeile eingetrieben worden.

Seit der Ausführung dieser Arbeiten sind die durchnäßten Steine schon merklich heller geworden. Doch geht der Austrocknungsprozeß bei den dicken Pfeilern sehr langsam vor sich (Abb. oben).

Heinrich Peter